

Leseprobe

Florence Read

Fell

Deutsch von Michael Sommer

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel.: +43/1/535 52 22
Fax.: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht für den deutschsprachigen Raum ist ausschließlich zu erwerben bei:



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel.: +43/1/535 52 22
Fax.: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Ein kleines Zimmer in einem Vorstadthaus. Pinke Tapete. Mit Plastikplane abgedeckte Möbel, Puzzles, eine Gitarre, die Überreste von überlebten Hobbies. Ein Fenster in der Rückwand des Raumes, die Vorhänge sind zugezogen. Eine Hängelampe, die unregelmäßig flackert, wenn sie eingeschaltet ist.

Dunkelheit.

JOY öffnet die Tür, steht still und schließt sie langsam hinter sich. Sie trägt einen roten Bademantel und ist hochschwanger.

JOY: Willst du mir wehtun? Es ist mir nämlich egal.

Stille.

LEN: Joy?

JOY: Len?

LEN: Hallo.

Sie schaltet das Licht an, das den Raum blendend flutet, dann auf ein niedriges Level herunterdimmt.

LEN steht im Raum und trägt einen großen weißen Kaninchenanzug, in dem er aussieht, als wäre er 2,10 m groß. Der Anzug ist weiß mit pinken Aufnähern und langen hochstehenden Ohren.

LEN: Du bist wach.

JOY: Oh, ich dachte du würdest hier – ich weiß nicht – ich bin erleichtert – irgendwie –

LEN: Tut mir leid. Ich hab dich erschreckt.

JOY: Ich dachte, ich hätte was gehört. Jemand. Weißt du, der hier – irgendwas. Diese Horrorgeschichten in den Nachrichten machen mich nervös, glaub ich. Eigentlich ist die Wahrscheinlichkeit so gering, dass einem was passiert, dass – naja, man kann ja nicht ständig in Angst leben, oder – weil eigentlich – naja eigentlich ist die Wahrscheinlichkeit, dass es einem passiert naja wirklich echt klein – und wenn es passieren würde, dann würde man einfach – keine Ahnung, aber wahrscheinlich – sich drum kümmern, wenn's soweit ist.

Schnell.

LEN: Konnte nicht schlafen.

JOY: Zu heiß.

LEN: Backofen. Ja. Backofen.

JOY: Du bist als Kaninchen verkleidet.

LEN: Ja.

JOY: Okay.

LEN: Echt?

JOY: Keine Ahnung, Len. Warum bist du – was machst du hier?

LEN: Kann nicht schlafen. Ich dachte, weißt du, keine Ahnung.

JOY: Das machst du, wenn du nicht schlafen kannst?

Sie geht auf und ab.

LEN: Das ist nicht – ich konnte nicht schlafen und ich dachte, ich gehe kurz – das ist nicht – das hängt nicht – zusammen.

JOY: Wie fühlst du dich?

LEN: Was, ich? Ja, gut, ja. Müde, ein bisschen, schon. Aber es ist auch spät, also ist das ja klar. Hinsetzen hilft.

JOY: Sollte ich dich fragen, warum du das anhast?

LEN: Keine Ahnung. Du kannst, wenn du willst.

Kurze Pause, sie wendet sich ihm zu. Scharf.

JOY: Wieso hast du das an?

LEN: Einfach – so.

JOY: Wieso?

LEN: Ich mag es.

Kurze Pause.

LEN: Ich dachte, du magst es.

JOY: Du dachtest, ich *mag* es?

LEN: Naja, ich dachte einfach, vielleicht findest du – keine Ahnung – jetzt klingt es komisch.

JOY: Nein – es ist nicht – gar nicht komisch.

Sie lacht.

LEN: Du lachst mich aus.

JOY: Nein, nein, Len, nicht dich. Nicht dich.

LEN: Wen dann?

JOY: Ich meine ich – ich lache nicht –

LEN: Du lachst. Du lachst doch.

JOY: Ich lache dich nicht aus.

LEN: Doch, tust du.

JOY: Nein, nein. Entschuldigung. Schau – keine Ahnung – das ist eigentlich alles ziemlich lustig, oder?

LEN: Meinst du?

JOY: Nein – eigentlich nicht. Wahrscheinlich lache ich, wenn ich – du weißt schon, wenn ich – Du weißt doch, wie ich gelacht hab, als dir der Teller runtergefallen ist, den meine Mutter uns geschenkt hat. Das ist – so ist das – das ist was Anderes. Eigentlich ist das was ganz Anderes.

Stille.

JOY: Wo hast du das her?

LEN: Aus einem Laden. Ich glaube, du solltest ins Bett gehen.

JOY: Ein Laden in der Stadt oder ein Laden im Internet?

LEN: Ist doch egal.

JOY: Ist es nicht.

LEN: Es ist spät.

JOY: Geht's dabei um Sex?

LEN: Nein.

JOY: Nicht wie als du –

LEN: Nein.

JOY: Weil das probiere ich nicht nochmal aus.

LEN: Es geht nicht um Sex.

JOY: Bist du sicher?

LEN: Es hat nichts damit zu tun.

JOY: Hat es irgendwas mit mir zu tun?

LEN: Nein. Es hat nichts mit irgendwem zu tun.

JOY: Willst du, dass ich auch so was anziehe?

LEN: Ich weiß nicht.

JOY: Du weißt nicht?

LEN: Ich versuche, ehrlich zu dir zu sein.

JOY: Herrgott nochmal.

LEN: Du bist müde. Das macht dich wütend.

JOY: Oh, das macht mich wütend?

LEN: Du solltest ins Bett gehen.

JOY: Kommst du mit?

LEN: Wohin?

JOY: Ins Bett, Len. Um zu schlafen. Weißt du? Wir gehen ins Bett, um zu schlafen.

LEN: Nein. Geh du, ich bleibe hier.

JOY: Und machst was?

LEN: Was?

JOY: Ich gehe ins Bett und du bleibst hier und machst – und machst was genau?

LEN: Ich weiß nicht, Joy. Sag es mir.

JOY: Wozu brauchst du so was denn?

LEN: Ich probiere es an. Schau ob es passt. Ich werd's zurückschicken.

JOY: Das habe ich nicht gefragt.

LEN: Ich schicke es zurück, wenn du willst.

JOY: Was hat es gekostet?

Kurze Pause.

LEN: Es ist mein Geld. Es war mein Geld. Es ist nur Geld.

Kurze Pause.

JOY: Es ist egal, wessen Geld es war, Len. Wenn ich mit meinem Geld ein Gewehr kaufe, dann wär das –

LEN: Das ist kein Gewehr, Joy.

JOY: Was ist es sonst? Wenn es kein Gewehr ist, was ist es? Wozu dient es?

Stille.

JOY: Ist das für eine Party?

LEN: Ich gehe auf keine Partys.

JOY: Wir gehen ständig auf Partys.

LEN: Du gehst auf Partys.

JOY: Gar nicht. Ich gehe nirgends hin.

LEN: Tja, da haben wir's.

JOY: Ist das vielleicht eine von diesen Clownsnummern? Eins von diesen französischen Büchern, die du gelesen hast?

LEN: Nein – es ist gar nichts – ich ziehe es aus – wir müssen nicht –

Len schüttet sich ein Glas Whisky ein. Er trinkt.

JOY: Hast du was gegessen?

LEN: Nein.

JOY: Dir wird schlecht werden.

LEN: Hast du?

JOY: Hab ich was?

LEN: Gegessen?

JOY: Mir ist der Appetit vergangen.

Er schenkt sich noch einen ein, trinkt diesmal schneller.

JOY: Du stinkst nach Schnaps.

LEN: Ich hab höchstens ein oder zwei Gläser getrunken.

JOY: Du bist nicht zum Abendessen runtergekommen. Ich hab gerufen.

LEN: War beschäftigt.

JOY: Du hast dich über mich aufgeregt.

LEN: Keine Ahnung, vielleicht.

JOY: Du bist zu weichherzig.

LEN: Weichherziger als du.

JOY: Findest du mich hart?

LEN: Ich glaube, du bist sehr weichherzig, irgendwo.

Er fasst sie um die Hüfte.

JOY: Du bist pelzig.

LEN: Magst du's?

JOY: Sprechen wir darüber?

LEN: Wir sprechen doch drüber.

JOY: Kannst du den Kopf abnehmen?

LEN: Ich hab meine Mutter nicht angerufen. Ich hab's vergessen.

JOY: Sie weiß nicht, welcher Tag heute ist, sag ihr einfach, es ist Dienstag, wenn du morgen anrufst.

LEN: Du bist lieb.

JOY: Du bist betrunken.

Er stolpert.

JOY: Pass auf.

LEN: Pass du auf. Hier, komm her, tanz mit mir. Komm, komm, komm.

JOY: Du Ferkel.

LEN: Lass uns Urlaub buchen.

JOY: Das sagst du immer.

LEN: Diesmal mein ich's ernst. Wo willst du hin? Barbados? Ich fänd Barbados toll. Ich kann schon die Kokosnussbikinis klappern hören. Ich fühle ernsthaft schon das Fleisch aneinander klatschen.

JOY: Weißt du überhaupt, wo Barbados ist?

LEN: Asien? Nein, warte, Amerika. Das stimmt nicht, oder?

JOY: Setz dich, Len.

LEN: Komm her, komm her. Du bist katzenhaft, weißt du das?

JOY: Lass mich los.

LEN: Du bist wie eine Katze.

JOY: Ich hab's verstanden.

LEN: Du bist katzig.

JOY: Du stinkst aus dem Mund.

LEN: Das ist jetzt aber nicht so nett, oder?

JOY: Len.

LEN: Oder?

JOY: Ich hab morgen Freunde zum Abendessen eingeladen. *(Denkt an die Zeit)*
Oder besser heute.

LEN: Freunde? Welche Freunde?

JOY: Kollegen.

LEN: Also sind es keine Freunde.

JOY: Kollegen und Freunde.

LEN: Wie nett. Kollegen und Freunde. Freunde und Kollegen. Schau mich an, viele Freunde.

JOY: Ja, gut – ja.

LEN: Ich könnte nie in einem Büro arbeiten.

JOY: Ja, hast du gesagt. Das hast du schon mal gesagt.

LEN: Ich finde das ziemlich nobel von dir. Jeden Tag.

JOY: Ja, freut mich, dass du das findest.

LEN: Das würde mich umbringen. Ich würde einfach sterben.

JOY: Was soll ich ihnen sagen wegen dir?

LEN: Was meinst du?

JOY: Was soll ich über das hier sagen?

LEN: Sag einfach, dass ich das jetzt anhab.

JOY: Das wird keine Kostümparty.

LEN: Das ist kein Kostüm. Schütt mir noch einen ein, ja?

JOY: Du brauchst keinen mehr. Du hattest schon viel zu viel. Das sind sehr einflussreiche Leute, Len.

LEN: Ist das so?

Er trinkt stattdessen aus der Flasche.

JOY: Mach das nicht, ich schütte den Gästen daraus ein.

LEN: Deinen einflussreichen Gästen, meinst du?

JOY: Ja, Len, meinen scheiß einflussreichen Gästen.

Sie versucht ihm die Flasche abzunehmen, er leistet Widerstand und leckt den ganzen Flaschenhals ab.

JOY: Du bist widerlich, weißt du das?

LEN: Heißt das, ich bin nicht zu deinem einflussreichen Abendessen eingeladen?

JOY: Das hab ich nicht gesagt.

LEN: Nicht mächtig genug? Nicht genug... Equity?

JOY: Weißt du, was Equity ist, Len?

LEN: Du bist aggressiv. Das ist dein Spezialgebiet, oder?

JOY: Spezialgebiet? Was ist mein Spezialgebiet?

LEN: Konflikte.

JOY: Unternehmenskonflikte.

LEN: Du solltest doch wissen, was zu tun ist.

JOY: Das ist nicht dasselbe.

LEN: Du bist ausgebildet.

JOY: Nicht für sowas, Len. Dafür gibt es keine Ausbildung.

LEN: Du findest mich peinlich.

JOY: Ich glaube, du findest dich selbst peinlich.

LEN: Das ist dasselbe.

JOY: Ist es nicht. Es geht von dir aus.

LEN: Ich will das anhaben.

JOY: Du wirst dich bekleckern. Das zieht ins Fell ein und verkrustet.

LEN: Ich ziehe ein Lätzchen an.

JOY: Du bist kein Kleinkind. Du ziehst beim Abendessen kein Lätzchen an.

LEN: Das ist das, was ich will.

JOY: Du willst ein Lätzchen tragen?

LEN: Ich will toleriert werden –

JOY: Nein, Len, du willst mit offenen Armen empfangen werden. Das ist ein Unterschied. Ich kann dich wunderbar tolerieren, glaub mir, ich hab es schon jahrelang getan.

LEN: Zauberhaft. Benimmst du dich bei deinen einflussreichen Freunden auch so?

JOY: Das sind nicht meine Scheißfreunde, Len, ich könnte kotzen, wenn ich sie sehe.

Kurze Pause.

LEN: Dann haben wir ja vielleicht was gemeinsam.

JOY: Schau, ich weiß nicht, was du willst, aber du kriegst es nicht. Du kommst nicht in diesem scheiß – ich weiß nicht was – nach unten wie ein Clown oder was. Das wird nicht passieren. Nicht heute oder morgen oder – wenn du glaubst, dass du mich fertigmachen kannst, täuschst du dich. Wenn du glaubst, du kommst irgendwo an irgendwen dran, wenn du dieses Ding anhast – wenn du auftauchst, werd ich – ich lasse das nicht zu. Schau, Len. Ich mag diese Leute hassen, aber ich will sie nicht beim Abendessen traumatisieren, okay? Wir sind nicht die Adams Family. Wir sind nicht verrückt, Len, wir machen keinen verrückten Scheiß.

Er will etwas sagen, aber sie schneidet ihm das Wort ab.

JOY: Und ich bin nicht die Böse hier. Das ist verrückt. Objektiv. Das ist objektiv scheiß verrückt. Frag andere Leute. Nicht nur mich. Es geht nicht um diesen Anzug. Es geht ums Prinzip. Warum kannst du nicht einfach mit mir reden? Kommst einfach aus dem Dunkeln wie eine Comicfigur ohne mit einem Wort – ich lass mir das nicht antun von dir, Len, ich will nicht, dass du uns das antust –

Sie ist aufgeregt, wütend.

LEN: Okay, okay. Atmen, Joy. Hände. Pfoten. Waffenstillstand.

Er ergibt sich und hebt die Hände.

LEN: Einige von ihnen magst du schon, oder?

Er bietet JOY die Flasche an und sie nimmt einen großen Schluck. Anschließend wischt sie sich den Mund mit dem Handrücken ab.

JOY: Eigentlich nicht. Eigentlich überhaupt nicht.

LEN: Zum Beispiel – wie heißt sie nochmal? Die dir beim Weihnachtswichteln die Handcreme geschenkt hat. Du warst – sie war deine – ich meine, die hast du nicht *gehasst*, oder?

JOY: Ich hab sie nicht gehasst, nein.

LEN: Na, das ist doch ein Anfang.

JOY: Jemanden nicht zu hassen, ist kein Anfang. Handcreme zu Weihnachten ist kein Anfang.

LEN: Du hast sie zu unserer Hochzeit eingeladen.

JOY: Sie hat mir leidgetan.

LEN: Du hast die Handcreme aus Mitleid zu unserer Hochzeit eingeladen?

JOY: Irgendwer musste ja kommen.

LEN: Wir hätten es nicht machen müssen.

JOY: Was?

LEN: Heiraten.

JOY: Ich wollte heiraten.

LEN: Wolltest du nicht.

JOY: Ich wollte.

LEN: Deine Mutter wollte, dass wir heiraten.

JOY: Das macht man halt so, Len.

LEN: Nicht jeder.

JOY: Das ist ganz normal.

LEN: Wir müssen nicht immer normal sein.

JOY: Ja, das machst du sehr deutlich.

LEN: Vielleicht haben wir immer nur gespielt, dass wir normal sind.

JOY: Vielleicht hast du das.

LEN: Du bist mittendrin.

JOY: Wo drin?

LEN: Im Spiel.

JOY: Welches Spiel?

LEN: Du spielst, dass du normal bist.

JOY: Ich spiele gar nichts.

LEN: Normale Frauen haben keine Affären, Joy.

JOY: Das glaube ich aber schon.

LEN: Das Rad dreht sich. Die Welt verändert sich.

JOY: Was soll das denn heißen?

LEN: Alles verändert sich.

JOY: Und das willst du nicht, oder?

LEN: Das willst *du* nicht, meinst du.

JOY: Wie bitte?

LEN: Das willst *du* nicht, Joy. Stimmt's? Das willst *du* nicht. *Du* willst das nicht. Es geht um zwei Leute: mich und dich. Und *du* bist es, die das nicht will.

JOY: Ich will das nicht in meinem Haus.

LEN: In *deinem* Haus?

JOY: Unsrem Haus.

LEN: Du hast *mein* Haus gesagt.

JOY: Ich meinte – du weißt schon – mach was du willst. Es ist mir egal. Mach, was immer du willst. Aber erwarte nicht von mir, dass ich es mir anschaue.

Sie wendet sich zum Gehen.

LEN: Komm her, Joy. Sei nicht so. Komm zu mir. Komm zu deinem Häschen.

JOY schlägt ihn ins Gesicht.

LEN: Wofür war das?

Er nimmt den Kopf ab, seine Nase blutet darunter.

JOY: Entschuldigung. Ich weiß nicht, was passiert ist.

LEN: Du hast mich geschlagen.

JOY: Du blutest.

LEN: Naja, das ist keine Überraschung.

JOY: Entschuldigung. Ich hab nicht nachgedacht.

LEN: Dann hilf mir.

JOY: Können wir drüber reden? Hier, Kinn hoch.

LEN: Es tut weh. Worüber reden?

JOY: Das Ding, das du da anhast.

LEN: Das ist kein *Ding*. Ich blute.

JOY: Das seh ich. Was ist es denn?

LEN: Ein Anzug. Das tut weh. Das tut weh.

JOY: Das ist kein Anzug.

LEN: Dann halt ein Fellanzug.

JOY: Was heißt das denn? Nicht anfassen, es wird nur schlimmer.

LEN: Das ist einfach etwas, das Leute anziehen. Es tut weh.

JOY: Was für Leute, Len?

LEN: Irgendwelche Leute. Keine Ahnung – es geht nicht um andere. Es läuft immer noch, es läuft immer noch.

JOY: Ich hab dich noch nie damit gesehen. Kopf zurück.

LEN: Vielleicht achtest du nicht genug auf mich. Ich verblute, Joy. Ich glaube ich verblute gerade –

JOY: Das übersieht man nicht, Len.

LEN: Du bist hochnäsig. Es wird schlimmer.

JOY: Halt den Kopf hinten. Wie lange machst du das schon?

LEN: Mache ich was? Fühlt es sich so an, wenn man stirbt? Ich schwöre, ich sehe einen Tunnel.

JOY: Dich verkleiden. Halt still.

LEN: Ich verkleide mich nicht, Joy. Das hat wehgetan. Nicht kneifen.

JOY: Was willst du denn damit erreichen?

LEN: Ich versuche, glücklich zu sein. Ich trage es, weil es mich glücklich macht.

JOY: Du hast mir nicht gesagt, dass du unglücklich bist. Kopf zurück, Len.

LEN: Brich mir nicht den Hals, verdammt. *Glücklicher*. Es macht mich *glücklicher*, Joy. Bist du jetzt glücklich?

JOY: Musst du wirklich *noch* glücklicher sein?

LEN: Ich bin müde.

JOY: Du bist *müde*?

LEN: Ich weiß nicht, was ich machen soll.

JOY: Hier, nimm.

Sie zieht ein Papiertaschentuch aus der Tasche und wischt ihm die Nase.

JOY: Tut mir leid. Es war der Schock.

Sie streicht über sein Haar.

LEN: Ihr macht Tierversuche an Kaninchen.

JOY: Ich nicht.

LEN: *Sie* tun das.

JOY: Ich weiß, dass sie das tun.

LEN: Bedeutet das irgendwas für dich?

JOY: Ich weiß nicht. Eigentlich nicht.

LEN: Eigentlich nicht?

JOY: Das ist etwas, das einfach passiert, Len.

LEN: Du redest mit den Demonstranten.

JOY: Ich rede mit ihren Verbänden.

LEN: Glaubst du, die haben Recht?

JOY: Womit Recht?

LEN: Dass das barbarisch ist?

JOY: Ich glaube, sie haben berechnigte Anliegen.

LEN: Benutz nicht diese Wörter, wenn du mit mir redest.

JOY: Wir reden zu Hause nicht über die Arbeit.

LEN: Naja, vielleicht sollten wir das öfter tun.

JOY: Könnten wir, wenn du irgendwas zu sagen hättest.

LEN: Naja, jetzt hab ich ja. Es ist widerlich.

JOY: Alles wird so getestet. Nicht nur wir. Sie.

LEN: Macht es das irgendwie besser?

JOY: Wir haben Fortschritte gemacht.

LEN: Es gibt Bilder.

JOY: Wo?

LEN: Online. Bilder von ihnen mit ausgestochenen Augen.

JOY: Diese Bilder sind gefälscht.

LEN: Sie sind echt.

JOY: Ausgestochene Augen?

LEN: Das passiert, Joy. Das passiert genau jetzt.

JOY: Wie Gloucester.

LEN: Wer?

JOY: Gloucester. Aus König Lear.

LEN: Was?

JOY: König Lear. Shakespeare. Dem werden die Augen –

LEN: Hab ich nie gelesen.

JOY: Ich hatte's nicht erwartet.

LEN: Nur weil du irgendwelche hochtrabenden Bücher gelesen hast, ist deine Meinung nicht mehr wert als meine.

JOY: King Lear ist kein ‚hochtrabendes Buch‘, Len.

LEN: Hat es Kapitel?

JOY: Es ist ein Theaterstück.

LEN: Hat es Kapitel, Joy?

JOY: Es hat Szenen.

LEN: Das hab ich mir gedacht.

JOY: Es ist nicht so schwierig, Len, es geht nur um einen alten Mann der dummen Scheiß macht. Kommt dir das bekannt vor?

LEN: Hat er eine Frau?

JOY: Sie ist tot.

LEN: Glückspilz.

JOY: Er stirbt am Ende.

LEN: Super, jetzt hast du's mir verdorben.

JOY: Du hättest es eh nicht gelesen.

LEN: Was sagst du ihnen?

JOY: Wem?

LEN: Den Leuten, die fragen, warum ihr das macht?

JOY: Ich sage, dass wir keine Wahl haben. Ich sage, dass es mir leid tut.

LEN: Tut es dir leid?

JOY: Ich will einfach einen Konflikt lösen, Len. Es hilft meistens, wenn man sich entschuldigt.

LEN: Du löst gar nichts. Du findest Entschuldigungen für sie.

JOY: Das ist einfach mein Job.

LEN: Das ist falsch.

JOY: Es geht hier nicht um richtig und falsch.

LEN: Sollte es aber.

Stille. Sie nimmt ihre Sachen, wendet sich zum Gehen.

JOY: Hat das irgendwas mit dem –

LEN: Damit hat es nichts zu tun –

JOY: Weil das wäre ganz normal.

LEN: Es hat nichts damit zu tun.

JOY: Das ist nicht schlimm, weißt du, das geht vielen Männern so.

LEN: Ich finde es ja gar nicht schlimm.

JOY: Das ist normal, viele Männer –

LEN: Ich bin ein Kaninchen. Kein Mann. Ich bin kein Mann mehr.

Stille, der Groschen fällt.

JOY: Okay. Du willst also wie ein Kaninchen sein.

LEN: Nicht *wie* ein Kaninchen, Joy, ich bin eins. Das ist das Wesen meines – meines – meines Ichs.

JOY: Du siehst aber nicht wie ein Kaninchen aus.

LEN: Deshalb habe ich den Anzug.

JOY: Du bist nicht als Kaninchen geboren.

LEN: Das hat nichts damit zu tun. Wach auf, Joy, keiner wird mehr als irgendwas geboren.

JOY: Ich versuche einfach –

LEN: Es muss sich nichts verändern.

JOY: Das hab ich nicht – haben wir nicht – du warst doch gestern noch kein Kaninchen.

LEN: In meinem Inneren schon.

JOY: Du warst in deinem Inneren ein Kaninchen?

LEN: Irgendwo.

JOY: Wo?

LEN: Innen. Keine Ahnung.

JOY: Wo, Len, wo bist du immer ein Kaninchen gewesen?

LEN: In meiner Seele, Joy.

JOY: Du glaubst gar nicht an Seelen. Du hast drei Ausgaben von Der Gotteswahn.

LEN: Dann halt in meinem Gehirn.

JOY: Warst du ein Kaninchen als wir geheiratet haben?

LEN: Ich weiß nicht.

JOY: Du weißt nicht.

LEN: Ich vermute, ich war es schon immer.

JOY: Len, das macht überhaupt keinen Sinn.

LEN: Die Welt hat sich verändert, weißt du?

JOY: Deine Welt.

LEN: Die ganze Welt.

JOY: Du meinst, die Leute sind –

LEN: Weniger heuchlerisch.

JOY: Nicht das alles wieder.

LEN: Offener –

JOY: Ich glaube nicht, dass das –

LEN: Ist das nicht gut? Findest du das nicht –

JOY: Nein, eigentlich nicht –

LEN: Wer bist du denn, dass du mir sagst, was mich ausmacht?

JOY: Das macht dich doch nicht aus, Len.

LEN: Ich brauche etwas, das mich ausmacht.

JOY: Du findest nicht durch diesen Anzug zu dir selbst.

LEN: Und wie dann?

JOY: Da gehört mehr dazu.

LEN: Aber niemand sieht mich so wie ich bin.

JOY: Alle sehen dich so wie du bist.

LEN: Ich will anders gesehen werden.

JOY: Dann kauf dir einen Blazer oder sowas.

LEN: Es ist mir nicht peinlich.

JOY: Warum versteckst du dich dann auf dem Dachboden?

LEN: Ich verstecke mich nicht.

JOY: Was du anziehst, bedeutet gar nichts.

LEN: Mir bedeutet es etwas.

JOY: Wie man aussieht, ist unwichtig.

LEN: Willst du mir das wirklich weismachen?

JOY: Wie du aussiehst, macht dich nicht aus.

LEN: Du arbeitest für Leute, die Cremes herstellen, die verhindern, dass man sich selbst ähnlich sieht.

JOY: Die pflegen und verbessern.

LEN: Dann bin ich jetzt vielleicht einfach mein besseres Ich, Joy. Wie wär's damit?

JOY: Das ist keine scheiß Gesichtscreme, Len.

LEN: Du hast dir die Nase machen lassen, oder? Damit du dich besser fühlst, oder? Oder?

Kurze Pause.

JOY: Das war ein notwendiger medizinischer Eingriff –

LEN: Bullshit.

JOY: Du wolltest, dass ich es machen lasse.

LEN: Wir sind keine Höhlenmenschen mehr, Joy.

JOY: Höhlenmenschen hatten dieses Problem nicht.

LEN: Die hatten kleine Hirne – unterentwickelte Empathie –

JOY: Ich glaube, wenn man ein Mammut jagt, hat man keine Zeit über seine existenzielle Identität nachzudenken –

LEN: Sie wussten nicht, wer sie waren – was sie waren – und ich glaube übrigens nicht, dass sie Mammuts gejagt haben –

JOY: Es geht nicht um Mammuts, Len –

LEN: Sie konnten sich nicht vorstellen, was es heißt –

JOY: Leute wie du machen es schwierig –

LEN: Sie hatten keine Worte, um zu sagen –

JOY: Zu lügen?

LEN: Das glaubst du?

Kurze Pause.

JOY: Ich weiß es nicht, Len.

Kurze Pause.

LEN: Du glaubst, das ist eine Lüge? Die wäre ganz schön aufwändig, oder?

JOY: Naja, du hast in der Vergangenheit schon –

LEN: Ich fühle es. Es geht um meine scheiß Gefühle, Joy.

JOY: Du hast schon gelogen.

LEN: Wir haben alle schon gelogen.

JOY: Darum geht's nicht.

LEN: Du hast auch schon gelogen, oder nicht?

JOY: Bist du so rausgegangen?

LEN: Warum hast du solche Angst davor, dass jemand mich sieht?

JOY: Weil es nicht normal ist.

LEN: Wovor hast du Angst?

JOY: Um meine Karriere, Len.

LEN: Hat nichts mit mir zu tun.

JOY: Doch, Len, hat es.

LEN: Ich kann machen, was ich will in meinem eigenen –

JOY: Bist du rausgegangen?

LEN: Wohin raus?

JOY: Sag es mir, Len.

LEN: Nein. Ich bin nirgends hingegangen.

JOY: Wirst du?

LEN: Vielleicht. Ich weiß es nicht.

JOY: Len.

LEN: Hier, komm her. Nimm.

Er streckt ihr seine Hand entgegen, sie nimmt sie nach einer Weile.

JOY: Was machst du?

LEN: Es ist eine Gemeinschaft.

JOY: Ich verstehe nicht.

LEN: Es ist keine – es ist was Anderes – wir geben uns –

JOY: Was? Ihr gebt euch was?

LEN: Liebe.

JOY: Ich hab dir gesagt, du sollst nicht mehr auf diese Webseiten gehen.

LEN: Es geht nicht ums Internet.

JOY: *Liebe?*

LEN: Es ist schwierig.

JOY: Es ist schwierig für *dich*?

LEN: Es ist nicht einfach.

JOY: Bist du in jemand andern verliebt?

LEN: Nein. Nie.

JOY: Fickst du wen anders?

LEN: Es geht nicht um wen anders.

JOY: Verlangen die, dass du das anhast?

LEN: Es gibt niemand anderen, Joy. Es gibt nur mich.

JOY: Ist das eine Sekte?

LEN: Da trägt man vielleicht spitze Hüte, in Sekten.

JOY: Hättest du nicht einfach Vegetarier werden können, verdammt?

LEN: Ich will ich selbst sein. Das ist wichtig.

JOY: Was ist wichtig? Was willst du?

LEN: Ich will mich echt fühlen, Joy.

JOY: Du bist echt. Hier.

Sie nimmt seine Hand und legt sie auf ihren Bauch.

JOY: Fühlt sich echt an, oder?

Sie wischt ihm etwas Blut von der Nase.

LEN: Das tut weh.

JOY: Echtes Blut.

LEN: Ich fühle mich dünn.

JOY: Du hast sechs Kilo zugenommen seit dem Sommer. Mindestens.

LEN: Verbraucht, meine ich. Als wenn nichts von mir übrig wäre.

JOY: Wieso jetzt?

LEN: Ich hab nicht gewusst, dass du –

JOY: Aber ich bin –

LEN: Es wäre alles okay gewesen –

JOY: Du wolltest –

LEN: Ich wollte nicht –

JOY: Du wolltest, und ich weiß, dass du es wolltest –

LEN: Du weißt es nicht –

JOY: Du hättest die Tür abschließen können –

LEN: Es ist drei Uhr nachts –

JOY: Du bist ein schlechter Lügner –

LEN: Und du bist eine großartige Lügnerin, Joy. Was ist schlimmer?

Stille.

JOY: Du solltest das nicht tun.

LEN: Ich tue dir überhaupt nichts.

JOY: Ich habe kein Kaninchen geheiratet.

LEN: Es ist ein Zwang.

JOY: Medizinisch?

LEN: Spirituell.

JOY: Du leidest unter Schlafentzug. Du redest wirr. Das ist der Alkohol.

LEN: Wo wir schon mal hier sind, sollten wir auch was tun, oder?

Sie wendet sich zum Gehen.

Er schreit zum ersten Mal.

LEN: Rede mit mir.

Kurze Pause.

JOY: Ich will das vergessen. Ich will schlafen und nicht mehr dran denken.

LEN: Du verlierst nichts, Joy.

Stille, sie wendet sich wieder zum Gehen.

LEN: Ich will einfach etwas für mich tun.

Sie hält inne.

JOY: Macht es dich an?

LEN: Was?

JOY: Macht dich das Kostüm an, Len. Macht es dich hart?

LEN: Es ist etwas, das ich will.

JOY: Ist es meine Schuld?

LEN: Ich habe nach etwas gesucht – keine Ahnung – nach etwas Anderem.

JOY: Willst du etwas Anderes?

LEN: Nicht so anders.

JOY: Jemand anders?

Stille.

JOY: Ist es, weil ich nein zu einem Haustier gesagt habe?

LEN: Du hast nicht nein gesagt, du hast gesagt, wir schauen mal.

JOY: Wir werden kein Haustier haben.

LEN: Ich will mich für etwas entscheiden.

JOY: Willst du wirklich?

LEN: Ich will mein Leben selbst kontrollieren, Joy.

JOY: Okay. Und du willst das alles heute Nacht loswerden?

LEN: Ich nehme an, heute Nacht ist genauso gut wie –

JOY: Ich nehme an, das stimmt. Also los, was noch?

LEN: Ich will, dass du mich respektierst.

JOY: Okay.

LEN: Wirst du?

JOY: Ich versuche es. Du machst es mir nicht leicht.

LEN: Du bist arrogant.

JOY: Ernsthaft?

LEN: Da, schau, schon wieder.

JOY: Du bist angezogen wie ein Kaninchen, Len.

LEN: Ich will Solidarität.

JOY: Solidarität mit was?

LEN: Mit meiner Entscheidung. Dieser Entscheidung. Dieser Gemeinschaft.

JOY: Was für eine Gemeinschaft? Was für eine Gemeinschaft, Len? Wir sind die einzigen hier.

LEN: Sie sind da draußen, Joy.

JOY: Wo? Wo da draußen? Im Garten?

LEN: Es geht um dich und mich.

JOY: Ich dachte, es geht um *sie*.

LEN: Die Leute wollen uns tot sehen.

JOY: Wer?

LEN: Keine Ahnung – viele Leute.

JOY: Naja, vielleicht solltest du mal auf sie hören.

LEN: Du klingst wie ein Nazi.

JOY: Du bist lächerlich.

LEN: Du machst mich wahnsinnig.

JOY: Wovon redest du?

LEN: Du machst mich klein, Joy. Du versuchst, mich kleinzumachen.

JOY: Was willst du?

LEN: Ich habe Rechte, weißt du? Ich bin ein Mensch und ich habe Rechte.

JOY: Ich dachte, du wärst ein Kaninchen.

Kurze Pause.

LEN: Ich habe das Recht zu tun, was ich will. In meinem eigenen Haus.

JOY: Und was ist mit mir?

LEN: Ich weiß es nicht, Joy, was ist mit dir?

JOY: Das ist nicht fair. Du hast mich nicht gefragt.

LEN: Ich hab nicht gedacht, dass wir uns fragen, wenn wir hier etwas machen wollen.

JOY: Du kannst nicht einfach irgendwo beitreten –

LEN: Was ist mit deiner Frauengruppe?

JOY: Das ist ein Buchclub.

LEN: Das ist dasselbe.

JOY: Ist es nicht.

LEN: Du findest nicht, dass wir gleich sind, Joy, das ist die Wahrheit. Das eine für dich und für mich gilt was Anderes. Entweder nimmst du mich in diesem Anzug oder das war's.

JOY: Das war's?

LEN: Ja, das war's.

Kurze Pause, sie lächelt, lacht.

LEN: Du lachst mich aus.

Sie unterdrückt ein Kichern.

LEN: Du lachst mich wieder aus.

JOY: Tu ich nicht. Tu ich nicht. Ich meine – das ist einfach –

Sie bricht in Lachen aus, versucht es mit den Händen zu unterdrücken.

LEN: Hör auf. Hör auf.

JOY: Tut mir leid, tut mir leid –

LEN: Tut es nicht, es tut dir nicht leid.

JOY: Ich kann nichts dagegen tun.

LEN: Du machst dich über mich lustig.

JOY: Ich mache mich nicht – Len – schau – es tut mir leid – ich höre jetzt auf –

Sie versucht es, lacht wieder.

LEN: Vergiss es.

JOY: Du könntest alles sein und du suchst dir ein Kaninchen aus.

LEN: Ich hab es mir nicht ausgesucht, Joy.

JOY: Ein Kaninchen, Len. Ernsthaft?

LEN: Was ist das Problem mit einem Kaninchen?

JOY: Nichts. Nichts ist das Problem dabei.

LEN: Sag es.

JOY: Nein – nein – es ist – es tut mir leid, dass ich gelacht habe, es kam einfach raus.

LEN: Sag es, Joy. Sag es.

JOY: Es ist egal.

LEN: Es ist nicht egal.

JOY: Ich will nicht.

LEN: Sag es jetzt.

JOY: Das ist ein Frauentier.

Kurze Pause.

LEN: Was?

JOY: Es ist ein bisschen, weißt du, *feminin*.

LEN: Was heißt das?

JOY: Du weißt, was ich meine.

LEN: Nein.

JOY: Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen, du bist –

LEN: Was?

JOY: Keine Ahnung – das ist – das ist doch alles ziemlich mädchenhaft.

LEN: Herrgott.

JOY: Es ist okay, wenn du das willst. Wenn es das ist, was du –

LEN: Was? Wenn was das ist, was ich will?

JOY: Keine Ahnung, Len. Ich weiß nicht mehr, was du willst.

Kurze Pause.

LEN: Wenn ich eine Frau sein wollte, würdest du mich abhalten?

JOY: Willst du? Willst du eine Frau sein?

LEN: Würdest du mich abhalten?

JOY: Ich kann dich von gar nichts abhalten. Es ist nicht so leicht, weißt du?

LEN: Was?

JOY: Eine Frau zu sein.

LEN: Scheint okay zu sein.

JOY: Du hast es nie ausprobiert.

LEN: Ihr habt eine Stimme. Die Leute hören euch zu.

JOY: Soll ich dir dafür danken?

LEN: Ich sag ja nur.

JOY: Willst du eine Frau sein, Len?

LEN: Würdest du mich unterstützen?

JOY: Darum geht es gar nicht. Oder? Oder?

LEN: Keine Ahnung.

JOY: Wenn du eine Frau sein willst, musst du es einfach sagen.

LEN: Und du würdest mich lassen?

JOY: Das liegt nicht bei mir.

LEN: Würdest du mich immer noch lieben?

JOY: Ich weiß es nicht, Len.

LEN: Würdest du nicht?

JOY: Willst du?

LEN: Was?

JOY: Eine Frau sein. Willst du eine Frau sein, Len?

LEN: Was, wenn ich wollte?

JOY: Willst du?

Kurze Pause.

LEN: Nein.

JOY: Warum tust du dann so? Nur, um mir Angst zu machen?

LEN: Macht dir das Angst?

JOY: Nein.

LEN: Und warum hast du Angst davor, dass ich ein Kaninchen bin?

JOY: Ein Kaninchen zu sein, ist völlig anders als eine Frau sein.

LEN: Es ist kein großer Unterschied.

JOY: Es ist wirklich überhaupt nicht dasselbe, Len.

LEN: Ich will keine Frau sein.

JOY: Also geht es nicht darum –

LEN: Es geht darum, ein Tier zu sein.

Kurze Pause.

JOY: Du wärst sowieso eine schreckliche Frau.

Sie lachen.

JOY: Und wie funktioniert das? Was machen wir jetzt?

LEN: Keine Ahnung.

JOY: Setz dich.

Sie stellt zwei Stühle einander gegenüber in die Mitte des Raums.

JOY: Fang am Anfang an.
LEN: Am Anfang von was?
JOY: Von dem Ganzen.
LEN: Nichts davon bedeutet, dass ich dich nicht liebe.

Er will ihr die Hand aufs Knie legen.

JOY: Bleib auf deiner Seite. Hier ist die Grenze. Erzähl mir, wie es anfang.
LEN: Ist das ein Verhör.
JOY: Es ist eine Unterhaltung.
LEN: Ich konnte nicht schlafen.
JOY: Heute Nacht?
LEN: Wochenlang.
JOY: Was?
LEN: Ich habe seit Wochen nicht geschlafen. Nicht richtig. Hier und da eine Stunde.
JOY: Wieso nicht? Bist du krank?
LEN: Nein. Ich glaube nicht. Nur – müde.
JOY: Wenn du müde bist, solltest du schlafen. Das ist nicht schwierig, Len.
LEN: Ich habe diesen Traum gehabt. Lach nicht.
JOY: Mach ich nicht.
LEN: Ich habe diesen Traum. Ich hab ihn seit einem Monat jede Nacht geträumt – länger. Es ist immer derselbe. Derselbe Hügel unter derselben Sonne, die auf dieselben – dieselben Kaninchen leuchtet. Hunderte und aberhunderte von weißen Kaninchen laufen um meine Knöchel, hoppeln über meine Füße und zwischen meinen Beinen. Jetzt lege ich mich hin und sie rennen über meine Brust und mein Gesicht und meine offenen Hände – es ist immer dasselbe – sie rauschen um mich wie Wasser. Gras unter mir, so grün wie – keine Ahnung. Ein bisschen feucht aber nicht unangenehm und der Geruch von Kaninchen füllt meine Nase und sie werden sekundlich immer mehr, bis es tausende sind. Sie kommen aus dem Nichts, aus dem Himmel, der Erde, den Bäumen. Zehntausende von ihnen türmen sich über mir, bis die Sonne von

weißem Fell verdeckt ist und mein Mund sich damit zu füllen beginnt. Ich kämpfe nicht. Ich lasse es geschehen. Und langsam, langsam bin ich überwältigt, ausgelöscht von der wimmelnden Weiße. Und dann ist es dunkel. Und dann ist das nasse Gras ein feuchtes Laken und ich bin schweißbedeckt und wach und – und – es ist jede Nacht dasselbe.

JOY: Wenn du träumst, musst du schlafen.

LEN: Es weckt mich nach einer Stunde oder weniger.

JOY: Warum hast du es mir nicht erzählt, Len?

LEN: Ich hab gedacht, es hört vielleicht einfach auf.

JOY: Und heute Nacht?

LEN: Bin ich aufgestanden.

JOY: Hast den Anzug angezogen.

LEN: Ich hab ihn eigentlich nur ein bisschen angeschaut, erstmal.

JOY: Wie lang?

LEN: Eine Stunde, vielleicht länger.

JOY: Hattest du Angst?

LEN: Heute nicht.

JOY: Beim ersten Mal?

LEN: Ich habe gezögert.

JOY: Wieso?

LEN: Weil man so etwas nicht rückgängig machen kann.

JOY: Wann war das erste Mal?